

Wir forschen transformativ Ein Manifest

Als interdisziplinäres Graduiertenkolleg,
gefördert von der Robert Bosch Stiftung,
untersuchen wir Transformationsprozesse in
kleinen Mittelstädten und möchten Wandel in
Bezug auf konkrete Zukunftsfragen unterstützen.

Wir, die 12 Doktorand:innen des Kollegs,
verfolgen dabei den Ansatz der transformativen
Forschung. Dieser beinhaltet neben veränderten
wissenschaftlichen Denk- und Handlungs-
mustern vor allem ein grundlegend anderes
Verständnis von Forschung.

Die folgenden Punkte definieren unsere
Standpunkte und bilden einen gemeinsamen
Rahmen für unsere Vorhaben.

Wir forschen transformativ, das bedeutet:

①

Wir setzen Impulse

Durch unsere Forschung werden vor Ort Transformationsprozesse aufgegriffen, gefördert, angestoßen – und beforscht!

②

Wir beteiligen und befähigen aktiv

Unsere Forschung bindet die betroffenen Einwohner:innen der Mittelstädte gezielt ein und unterstützt sie als Gestalter:innen des Wandels!

③

Wir forschen transdisziplinär

Wir lernen vom Alltagswissen und der Expertise der lokalen Akteur:innen und erkunden mit ihnen gemeinsam das Forschungsfeld Mittelstadt!

④

Wir verschränken Wissenschaft und Gesellschaft

Als forschende Agent:innen vor Ort sind wir Teil der Transformationsprozesse und reflektieren diese Rolle umfassend!

⑤

Wir agieren normativ

Unsere Forschung dient der Realisierung von Idealen wie Nachhaltigkeit und sozialer Gerechtigkeit, innerhalb derer die konkreten Zielsetzungen gemeinsam ausgehandelt werden!

⑥

Wir akzeptieren Konflikte

Transformation ist immer konfliktreich. Wir wollen Konflikte mit und zwischen beteiligten Akteur:innen bewusst aushalten, aber auch ausleben und aushandeln!

⑦

Wir passen Prozesse stetig an

Wir gestalten unsere Forschungsprozesse transparent, halten Rücksprache mit den Akteur:innen vor Ort und sind offen, unser Vorgehen bei Bedarf anzupassen!

⑧

Wir begreifen Scheitern als Lernprozess

Wir reflektieren alle Ergebnisse und akzeptieren unsere Schwächen und Misserfolge als Lehren für diese und andere Forschungsprozesse!

⑨

Wir verstetigen Entwicklungen

Wir intendieren, dass die Ergebnisse unserer Forschung langfristig und sozial robust vor Ort wirken!

⑩

Wir übertragen Wissen

Unser erarbeitetes System-, Ziel- und Transformationswissen und die entwickelten Methoden stellen wir über das neu gegründete Mittelstadtnetzwerk zu Diskussion und Anwendung bereit!

Was ist das Manifest?

Das Graduiertenkolleg Mittelstadt als Mitmachstadt verfolgt den Ansatz der transformativen Forschung aus der Überzeugung heraus, sich der gesellschaftlichen Verantwortlichkeit von Wissenschaft stellen zu wollen. Als Auseinandersetzung mit der vielfach geäußerten Kritik an diesem Forschungsansatz haben wir zu Beginn der Promotionen als Gemeinschaftsprodukt das oben stehende Manifest transformativer Forschung entwickelt. Wir begreifen das Involviertsein von Forschungen in die beforschten Prozesse als wichtige Unterstützung für sozial-ökologische Transformationen. Kritiker:innen hingegen fürchten den Verlust sowohl einer scheinbaren Objektivität von Wissenschaft als auch der Qualität der Forschung, wenn viel Zeit und Ressourcen in kleinteilige Praxisprojekte statt größer angelegter Studien mit gesicherter Übertragbarkeit der Ergebnisse fließen. Im Graduiertenkolleg verstehen wir die transformative Forschung in diesem Sinne als komplementär zu klassischen Forschungsprojekten.

In unserem Manifest haben wir zentrale Bestandteile handlungsorientiert formuliert, damit sie, ähnlich einem organisationalen Leitbild, als Leitlinien für die Umsetzung der individuellen Vorhaben dienen können. Es formuliert transparent nach innen und außen unsere Agenda und hat durch zehn Thesen ein gemeinsames Verständnis über das transformative Forschen hergestellt. Das Manifest war offen angelegt und als solches im Rahmen unserer Forschungserfahrungen immer wieder Diskussionsgrundlage oder Ausgangspunkt für Reflexionen. Inspiriert wurden wir dabei von Texten mit ähnlicher Zielsetzung wie dem Kodex Kooperative Stadt (BBSR 2021: 61 – 66) oder den Sechs Thesen einer Postwachstumsplanung (Lamker und Schulze-Diekhoff 2019: 4 – 8).

Unsere zehn Thesen stehen zueinander durchaus auch im Widerspruch: Das Manifest bildet bewusst zentrale Zielkonflikte transformativen Forschens ab. Abb. 01 zeigt exemplarisch drei von potenziell vielen denkbaren Zielkonflikten des Manifests, bei denen sich die Ansprüche, die in den Thesen angelegt sind, widersprechen. Beispielhaft zeigen wir den Umgang mit diesen Konflikten in unserem Planspiel (siehe Artikel Planspiel).

So hält im ersten Zielkonflikt These 3 „Wir forschen transdisziplinär“ die Transdisziplinarität im Sinne der gemeinsamen Forschung mit Laien hoch, ist aber – vor allem in Kombination mit These 10: „Wir übertragen Wissen“ – auch als Herausforderung für das klassische Forschungsverständnis der Universitäten zu sehen (vgl. Abb. 02). Dieses verzerrt Wissensbestände vorrangig bei wissenschaftlichen Expert:innen (Stock 2014: 6 – 7), wohingegen in der transformativen Forschung explizit plurale Wissensbestände und Praxiswissen einzogen werden (Bergold und Thomas 2012: 2; Jahn et al. 2012: 2). Durch die Anwendungsorientiertheit können Erkenntnisse stark kontextualisiert sein, was Herausforderungen für die Analyseebene und Übertragbarkeit der Ergebnisse birgt (Berscheid 2019: 36 – 37; Scheidewind und Singer-Brodowski 2014: 123).



Abb. 01 Zielkonflikte in der transformativen Forschung.
Eigene Darstellung 2022.

These 2 „Wir beteiligen und befähigen aktiv“ und These 5 „Wir agieren normativ“ stehen in direkter Konkurrenz zueinander im Sinne des zweiten Zielkonflikts zwischen Partizipation und Normativität. Ist das übergeordnete Ziel (in der Regel die sozial-ökologische Transformation) gesetzt, schränkt dies die Zusammenarbeit mit den Akteur:innen ein, die mit Maßnahmen im Sinne dieses Ziels im Einzelnen nicht einverstanden sind.

Drittens ist die Problematik, dass klassische wissenschaftliche Gütekriterien ergebnisoffene transformative Prozesse kaum anerkennen, in den Thesen 8 „Wir begreifen Scheitern als Lernprozess“ und 9 „Wir verstetigen Entwicklungen“ angelegt.

Da Bürger:innen den Prozess mitgestalten und dieser iterativ verläuft (Lang et al. 2012: 38), muss eine im Vorhinein formulierte Zielstellung nicht unbedingt Bestand haben. Im Sinne des transformativen Forschens ist auch ein Scheitern ein Ergebnis, zum Beispiel als Lernprozess (Jahn 2008: 27). Eine Intervention in Routinen des Alltags vor Ort kann Impulse zum Wandel bei den Beteiligten auslösen und neue Sichtweisen ermöglichen. Dies lässt sich jedoch nicht immer in klassische Logiken der Wissenschaft, der Universitäten und Fördermittelgeber:innen übersetzen. Denn im Vorfeld formulierte Ziele und Forschungsfragen können sich vor Ort als unzureichend oder nicht zutreffend herausstellen – wichtig ist eine partizipative und ergebnisoffene Entwicklung mit den Beteiligten vor Ort.

Unser Manifest zur transformativen Forschung hat uns in den individuellen Vorhaben angeleitet, und die Diskussion um die Zielkonflikte hat uns sensibel für die verschiedenen und auch widersprüchlichen Ansprüche vor Ort gemacht.

Dieser Text wurde in erweiterter Fassung im Artikel „Zielkonflikte Transformativen Forschens – spielend lösen?“ in der Zeitschrift pnd – rethinking planning veröffentlicht (2022).

von

Lea Fischer,
Marie Graef,
Florian Markscheffel,
Julia Shapiro,
Christina Wilkens

- BBSR Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) (Hg.) (2021): Urbane Liga. Visionen für die koproduzierte Stadt von morgen. Bonn.
- Bergold, Jarg und Thomas, Stefan (2012): Partizipative Forschungsmethoden: Ein methodischer Ansatz in Bewegung. In: Forum: Qualitative Sozialforschung 13 (1).
- Berscheid, Anna-Lena (2019): Arbeit an der Grenzfläche: Inter- und Transdisziplinarität in der Forschungspraxis. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Fischer, Lea; Graef, Marie; Markscheffel, Florian; Shapiro, Julia und Wilkens, Christina (2022): Zielkonflikte Transformativen Forschens – spielend lösen? Erfahrungen mit unserem Planspiel. In: pnd 1/2022. <https://www.planung-neu-denken.de/1-2022-transformativen-forschens-spielend-loesen/>, Zugriff am 02.06.2022.
- Jahn, Thomas; Bergmann, Matthias und Keil, Florian (2012): Transdisciplinarity: Between mainstreaming and marginalization. In: Ecological Economics 79, 1-10.
- Lamker, Christian und Schulze-Dieckhoff, Viola (2019): Sechs Thesen einer Postwachstumsplanung. https://postwachstumsplanung.de/wp-content/uploads/2019/07/Lamker-SchulzeDieckhoff_Sechs-Thesen-einer-Postwachstumsplanung_online.pdf, Zugriff am 22.12.2021.
- Lang, Daniel; Wiek, Arnim; Bergmann, Matthias; Stauffacher, Michael; Martens, Pim; Moll, Peter; Swilling, Mark und Thomas, Christopher (2012): Transdisciplinary research in sustainability science: practice, principles, and challenges. In: Sustainability Science 7 (1), 25–43.
- Schneidewind, Uwe und Singer-Brodowski, Mandy (2014): Transformative Wissenschaft. Klimawandel im deutschen Wissenschafts- und Hochschulsystem, 2., verb. und aktualisierte Auflage, Marburg: Metropolis-Verlag.
- Stock, Günter (2014): Bericht des Präsidenten auf dem „Leibniztag“ der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (BBAW) am 28.06.2014. https://www.bbabw.de/files-bbabw/veranstaltungen/2014/juni/leibniztag_2014/bericht-praesident-2014.pdf, Zugriff am 22.12.2021.
- Strohschneider, Peter (2014): Zur Politik der transformativen Wissenschaft. In: Brodocz, André; Herrmann, Dietrich; Schmidt, Rainer; Schulz, Daniel und Schulze Wessel, Julia (Hg.): Die Verfassung des Politischen. Festschrift für Hans Vorländer. Berlin: Springer, 175–194.

